

Gerhard Bersu zum Gedächtnis

Von Werner Krämer, Frankfurt a. M.

Am 19. November 1964 ist der langjährige Erste Direktor der Römisch-Germanischen Kommission des Deutschen Archäologischen Instituts Professor Dr. Gerhard Bersu während einer Reise in Magdeburg einem Schlaganfall erlegen. Noch kurz vorher hatten seine Freunde und Kollegen ihm in seinem alten Frankfurter Institut zum 75. Geburtstag gratulieren dürfen. Die deutsche Vor- und Frühgeschichtsforschung hat in ihm einen ihrer Pioniere verloren, der als weltbekannter Ausgräber seinem Fach ganz neue Erkenntnismöglichkeiten erschlossen hat und der überdies als glänzender Organisator nach zwei verlorenen Kriegen der deutschen Forschung entscheidend geholfen hat, wieder den Anschluß an die internationale Wissenschaft zu finden.

Er wurde am 26. September 1889 in Jauer in Schlesien als Sohn eines Fabrikanten geboren. Als Gymnasiast in Frankfurt a. d. Oder war er 1907 mit Carl Schuchhardt in Verbindung gekommen, dem er bei der berühmt gewordenen Ausgrabung der Potsdamer „Römerschanze“ assistierte. In Straßburg, Heidelberg, Tübingen und Breslau studierte er Klassische Archäologie, Alte Geschichte, Geologie und Kunstgeschichte. Schon den jungen Studenten zog es immer wieder vom Schreibtisch weg zu Reisen und ins Gelände. Geologische Kartierungen führten ihn nach Frankreich, der Schweiz, nach Griechenland und Italien. Als Assistent von Hubert Schmidt nahm er an den Ausgrabungen in Cucuteni in Rumänien teil; er arbeitete für die Reichslimeskommission, und man übertrug ihm die Leitung wichtiger Ausgrabungen in Württemberg, in der Mark Brandenburg und in Schlesien. Noch vor dem Abschluß seiner Studien holte ihn 1913 Peter Goessler als Assistenten an das Württembergische Landesamt für Denkmalpflege.

Im ersten Weltkrieg widmete sich Bersu im Auftrage der deutschen Heeresleitung dem Schutz archäologischer Denkmäler und Sammlungen auf dem westlichen Kriegsschauplatz, wurde dann Mitglied der deutschen Waffenstillstands- und Friedensdelegation und kam schließlich als Referent in die Friedensabteilung des Auswärtigen Amtes. Es ist ihm in diesen Jahren unter den denkbar ungünstigsten Voraussetzungen gelungen, zur archäologischen Forschung der früheren „Feindmächte“ freundschaftliche Verbindungen zu knüpfen, welche alle Wechselfälle der folgenden Jahrzehnte bis zum heutigen Tag überdauert haben.

Da es ihn wieder zu wissenschaftlicher Arbeit zog, trat er 1924 als Assistent in den Dienst der Römisch-Germanischen Kommission, der er dann in der Folgezeit seine beste Kraft gewidmet hat. 1928 ist für ihn hier die Stelle eines Zweiten Direktors geschaffen worden. Im gleichen Jahr bezog das Institut zum 25. Jubiläum das neue Dienstgebäude am Palmengarten, das mit seinen großzügigen Bibliotheksräumen und Gastzimmern ganz wesentlich von Gerhard Bersu geplant war und das bald zu einem Treffpunkt der Fachgelehrten des In- und Auslandes wurde. Es schien selbstverständlich, daß Bersu nach dem tragischen Tod Friedrich Drexels die Leitung des Instituts übernahm und 1931 zum Ersten Direktor ernannt wurde. Der Arbeit der Römisch-Germanischen Kommission hat er für mehr als eine Generation das Gepräge

und die entscheidende Richtung gegeben: die emporstrebende Vor- und Frühgeschichtsforschung nahm er in ihrer ganzen Breite in das Arbeitsprogramm seines Instituts auf, indem er unter anderem die neuen Monographienserien „Römisch-Germanische Forschungen“ und „Germanische Denkmäler der Völkerwanderungszeit“ ins Leben rief.

Immer hatte Bersu bei seiner wissenschaftlichen Arbeit und Planung die großen europäischen Zusammenhänge vor Augen, ohne sich im geringsten den Blick vom nationalistischen Denken der Zeit trüben zu lassen. In kurzer Folge erschienen in den „Berichten der Römisch-Germanischen Kommission“ die von ihm inspirierten Übersichten über den Forschungsstand in den Nachbarländern von England bis Ungarn. Gleichzeitig organisierte er die gemeinsamen „Studienfahrten deutscher und donauländischer Bodenforscher“. Zusammen mit seinem Freund Wilhelm Unverzagt gehört er zu den Gründern des Internationalen Kongresses für Vor- und Frühgeschichte, der sich 1931 in Bern konstituiert hat. Eine ganze Generation junger Archäologen und Prähistoriker erhielt damals bei den berühmten Lehrgrabungen Bersus in Deutschland, Österreich, Ungarn und Bulgarien ihre Ausbildung in der modernen Ausgrabungstechnik, auf der ganz wesentlich der Fortschritt unserer Forschung in neuerer Zeit beruht. Die durch viele Jahre systematisch fortgeführte große Grabung auf dem Goldberg bei Nördlingen ist bis heute ein Musterbeispiel eines planvollen Forschungsunternehmens dieser Art geblieben.

Ehe er noch seine Publikationspläne verwirklichen konnte, wurde Bersu 1935 auf dem Höhepunkt seines Schaffens von der nationalsozialistischen Regierung aus dem Amt in Frankfurt entfernt. Bis 1937 konnte er noch als Referent für das Ausgrabungswesen bei der Zentraldirektion des Deutschen Archäologischen Instituts Ausgrabungen im Ausland unternehmen, dann wurde er zwangspensioniert. Der zweite Weltkrieg hat ihn in England überrascht, wo Freunde ihm Arbeitsmöglichkeit geboten hatten. Dort hat er seine Forschungen auch während seiner Internierung auf der Isle of Man fortgesetzt, und er blieb in England, bis ihn der irische Staatspräsident E. de Valera 1947 als Professor an die Royal Irish Academy nach Dublin berief. Den englischen und irischen Freunden und Kollegen hat Gerhard Bersu zeitlebens ein dankbares Andenken bewahrt, und von all den wissenschaftlichen und anderen Ehrungen, die ihm in den letzten Jahren seines Lebens zuteil geworden sind, hat er sich über keine so gefreut wie über die Goldmedaille der Society of Antiquaries of London.

1950 kehrte er wieder an die Römisch-Germanische Kommission zurück. Den Wiederaufbau des im Kriege zerstörten Institutsgebäudes am Palmengarten, dessen Eröffnung am 29. und 30. Oktober 1956 seine letzte Amtshandlung als Direktor gewesen ist, hat er als Krönung seines Lebenswerkes betrachtet. Es ist dem rastlos tätigen Mann nicht leicht gefallen, in den Ruhestand zu gehen, und er dachte auch gar nicht an Ausruhen. Zunächst organisierte er den V. Internationalen Kongreß für Vor- und Frühgeschichte, den er 1958 in Hamburg als Präsident leiten durfte. Lebhaften Anteil nahm er dann an der Arbeit der um die Rettung der nubischen Denkmäler und Tempel besorgten UNESCO-Kommission. Bis zuletzt widmete er sich mit großer Gewissenhaftigkeit der Publikation seiner vorbildlich dokumentierten Ausgrabungen, und es war ihm eine große Freude, als wenige Monate vor seinem Tod sein Buch über das spätrömische Kastell „Bürgle“ bei Gundremmingen erscheinen konnte. Zwei Berichte über seine englischen Ausgrabungen hat er druckfertig hinterlassen, und er hatte eben mit der Vorbereitung der Publikation der Grabungen auf dem Duell bei Feistritz in Kärnten begonnen, als der Tod aller Arbeit und allem Planen ein Ende setzte.

Die Römisch-Germanische Kommission wird Gerhard Bersu durch alle Zeiten ein dankbares und ehrendes Gedächtnis bewahren.